

Schuman und das zersplitterte Europa

David H. Price ist ein britischer Journalist, der das Schuman-Projekt leitet. Price erörtert, wie das europäische Projekt seit seiner Entstehung vom Kurs abgekommen ist. Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glennDiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glennDiesen> Buy me a Coffee: [buymeacoffee.com/gdieseng](https://www.buymeacoffee.com/gdieseng) Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

#Glenn

Hallo zusammen und willkommen zurück. Heute sind wir mit David Price verbunden, einem britischen Journalisten, der das Schuman-Projekt zur europäischen Integration leitet. Vielen Dank, dass Sie dabei sind.

#David Price

Nun, ich danke Ihnen für Ihre gute Arbeit, die eine breite Debatte eröffnet hat, was ich hier in Brüssel sehr schätze.

#Glenn

Nun, ich weise oft darauf hin, dass ich den Krieg in der Ukraine als Folge einer zusammenbrechenden europäischen Sicherheitsarchitektur betrachte. Und obwohl man natürlich bis in die 1990er Jahre zurückgehen kann, um das zu erklären, hatten wir nach dem Kalten Krieg im Wesentlichen zwei Optionen. Wir konnten entweder eine Sicherheitsarchitektur entwickeln, in der alle einbezogen sind, basierend auf unteilbarer Sicherheit und einem Europa ohne Trennlinien, oder wir konnten diese exklusiven Blöcke entwickeln, die oft auf sogenannter interdemokratischer Legitimität beruhen. Das betrifft nun die EU und die NATO. Offensichtlich haben wir uns für die zweite Option entschieden – in der Annahme, dass sie Kräfte des Guten sind und wir dadurch keinen Sicherheitswettbewerb auslösen würden.

Ich stimme dem nicht zu, aber was mir oft auffällt, ist, dass es zu diesem Thema eine Debatte geben sollte – ob dies ein gutes Format für die europäische Sicherheit war oder nicht. Dann könnten wir beginnen, einige der Probleme anzugehen, aber wir kommen nie wirklich an diesen Punkt. Der gesamte Diskurs scheint diese ganze Debatte auszulassen. Aber heute wollte ich einen weiteren Schritt zurückgehen – nicht nur auf die Zeit nach dem Kalten Krieg blicken, sondern auch auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, die Ihr Schwerpunkt ist. Das ist der Ursprung der europäischen Integration, von der Schuman-Erklärung bis zu dem Punkt, an dem wir heute stehen. Daher dachte

ich, ein guter Ausgangspunkt wäre, wenn Sie erklären könnten, was die Schuman-Erklärung ist und wie sie Europa bis heute geprägt hat.

#David Price

Nun, vielen Dank. Ich möchte tatsächlich ein Jahr vor die Schuman-Erklärung zurückgehen, weil mich dieses amerikanische Strategiepapier beeindruckt hat. Die Passage, über die alle sprechen, handelt von Europa. Dort heißt es, dass der wirtschaftliche Niedergang Europas von der eigentlichen und noch deutlicheren Aussicht auf eine Auslöschung der Zivilisation überschattet werde. Robert Schuman, der an vielen Institutionen beteiligt war, verwendete das Wort „Selbstmord“. Europa stand in den Jahren nach dem Krieg, von 1945 bis 1950, tatsächlich vor dem Selbstmord. Er sagte, wir müssten etwas unternehmen, weil wir nach dem Krieg vor dem Selbstmord stünden. Die Sowjetunion verfügte über Atomwaffen, und es wäre wirklich zu einem ernststen Konflikt gekommen, wenn die Dinge außer Kontrolle geraten wären. Und es gab keine Einheit im westeuropäischen Raum.

Er verwendete diesen Ausdruck tatsächlich nur wenige Tage, nachdem er am 5. Mai 1949 das Statut des Europarats unterzeichnet hatte. Viele messen dem vielleicht keine große Bedeutung bei, aber es war ein entscheidendes Teil des Puzzles, das er zusammensetzte, um einen anderen Kontinent zu schaffen als den, den die Menschen damals erlebten. Und es war äußerst schwierig, denn der Kalte Krieg war in vollem Gange – die Kommunisten waren zum Beispiel die größte Partei im französischen Parlament, und die Rote Armee stand bereit, die Macht zu übernehmen. Das Erste, was er also schuf, war der Europarat, und dann überzeugte er die Briten, eine Mitgliedschaftscharta zu entwerfen, die ein Rechtssystem für Menschenrechte und grundlegende Freiheiten darstellte. Dies sollte Westeuropa von der Sowjetunion unterscheiden, die zum Beispiel weder Meinungsfreiheit noch Religionsfreiheit zuließ.

Sie waren eine atheistische Organisation, also war das der erste Schritt. Dann, ein Jahr später, am 9. Mai 1950, verkündete er – oder vielmehr, die französische Regierung machte – einen Vorschlag. Es war nicht sein persönlicher Vorschlag; es war der Vorschlag der französischen Regierung an die anderen Nationen Europas, eine europäische Gemeinschaft zu schaffen. Das interessante Wort, das seine Idee war, Europa zu retten, ist „supranational“, denn es erscheint in seiner Rede zu Beginn der Unterzeichnung der Satzung des Europarats. Es ist mit dem System der europäischen Gemeinschaft verbunden. Und heutzutage versteht eigentlich niemand mehr wirklich, was es bedeutet, außer dass die Leute denken, es sei ein negativer Begriff und nehmen an, es bedeute Globalismus oder etwas in der Art.

Aber das bedeutet es eigentlich nicht. In Schumans Vorstellung geht es darum, eine weitere Ebene der Demokratie zu schaffen, die mit den Demokratien der Nationalstaaten koordiniert ist. Ein Beispiel wäre – nun, ich weiß nicht viel darüber –, aber die nordischen Völker scheinen in ihren Demokratien recht gut miteinander auszukommen. Und die Schweiz war eines der Beispiele, die er erwähnte, wo sich Gemeinden zusammenschlossen und eine Konföderation bildeten. Also, wie koordiniert man Demokratien? Das ist die erste Frage. Aber dann, im Gegensatz zu vielen anderen – vielen Denkern,

vielen Philosophen in der Vergangenheit – glaubte er nicht, dass wir Europa einfach dadurch vereinen könnten, dass man die Menschen an einen Tisch bringt, wo sie sich alle einig sind und eine Föderation schaffen.

Er war gegen eine Föderation. Aber er hatte eine Idee, die das juristische Vokabular – genauer gesagt, das verfassungsrechtliche Vokabular – der Nationalstaaten veränderte. Die Idee war, dass das Supranationale über Befugnisse verfügt, die zwischen föderal und konföderal liegen. Es gibt also eine Institution mit sehr starken Kompetenzen, weil man einen Koordinator zwischen Demokratien braucht. Wenn Demokratien miteinander verbunden sind, wird früher oder später etwas schief laufen. Eine der Demokratien könnte etwas streitlustig werden oder vielleicht eine Industrie über das Vernünftige hinaus verteidigen. Und man braucht jemanden – man braucht ein System –, das koordiniert. Das war also Teil des gesamten Systems. Aber ich belasse es dabei. Haben Sie Fragen zu dem, was ich gerade gesagt habe?

#Glenn

Nein, nein, nicht wirklich. Ich war nur neugierig, wie wir von der Schuman-Erklärung – nun ja, nicht nur der Erklärung, sondern auch einigen der Absichten für Europa – zu dem Punkt gekommen sind, an dem wir uns heute befinden, denn es sieht so aus, als wären wir irgendwann vom Kurs abgekommen.

#David Price

Ja, okay, also schauen wir uns das in drei verschiedenen Zeitabschnitten an. Bis zur Schuman-Erklärung – und ich habe ein Buch mit historischen Chronologien herangezogen – wenn man die Länder Westeuropas betrachtet, sechs Länder: Frankreich, Deutschland, die Benelux-Staaten und Italien, und man geht zweitausend Jahre zurück, findet man keine Periode, die länger als fünfzig Jahre dauerte, in der kein Krieg stattfand. Das gesamte Gebiet Westeuropas war mehr oder weniger im Krieg. Sie führten entweder Krieg, erholten sich von einem Krieg oder bereiteten sich auf den nächsten vor. Und dann, von 1945 bis heute, haben wir die längste Friedensperiode in der gesamten europäischen Geschichte erlebt. Und das ist der Hauptschlüssel zu Schumans Denken.

Er war weniger an Einheit durch politische Mittel interessiert, sondern daran, den Krieg zu verhindern. Sein Hintergrund war, dass er in einer Region von Kohle und Stahl geboren wurde, und er wusste, dass Stahl für die Herstellung von Kriegswaffen unerlässlich war. Und Kohle war Energie. Mit anderen Worten, heute würden wir sie den Energievektor und die strategischen Materialien nennen. Wenn man diese beiden Dinge kontrolliert, kann man in der Politik sehr viel kontrollieren. Also war die erste Gemeinschaft die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl. Und anstatt alle sechs Nationen unter eine Regierung zu stellen, sagte er: „Nun, setzen wir einfach Kohle und Stahl unter eine einzige Instanz und schaffen wir fünf Institutionen, die garantieren, dass wir demokratische Entscheidungen treffen.“

Und dann, wenn man von dieser Zeit weitergeht, gab es drei Gemeinschaften, und die Dinge änderten sich. Das amerikanische Strategiedokument von 1990 erwähnt etwas Interessantes, denn wir sind von der Idee der Europäischen Gemeinschaft zur Idee der Europäischen Union übergegangen, und der Begriff „Europäische Gemeinschaft“ geriet einfach außer Gebrauch. Das amerikanische Strategiedokument besagt, dass Kontinentaleuropa 1990 25 % des weltweiten BIP hatte und heute auf etwa 14 % gefallen ist. Wir befinden uns also im Grunde in einem wirtschaftlichen Sturzflug. Wir hatten eine Zeit, in der wir zweitausend Jahre lang Kriege führten.

Dann hatten wir eine Phase, die man die „dreißig glorreichen Jahre“ nannte – eine Zeit großen Wachstums in Frankreich und Deutschland, die Zeit des Wirtschaftswunders. Und seit 1990 erleben wir diesen Niedergang. Jetzt befinden wir uns in einer Art Krisenperiode. Die Frage ist: Was werden wir tun? Die Amerikaner sagen: „Ihr müsst euch zusammenreißen, denn Europa ist in einem schlechten Zustand. Es gibt keine echte Demokratie, keine freie Meinungsäußerung – es gibt viele große Probleme. Wir brauchen eine stabile Beziehung zu Russland“ und so weiter. Sie haben ein umfangreiches Programm vorgelegt, und tatsächlich bezieht sich ein Teil dieses Programms auf das, was Schuman bereits 1950 gesagt hat.

#Glenn

Nun, es ist eine Schwäche der menschlichen Natur – die Annahme, dass die Gegenwart dauerhaft ist. Das heißt, nur weil es viele Jahre lang so gewesen ist, glauben wir, es werde irgendwie so bleiben. Aber ein weiteres Problem ist, dass es oft so scheint, als habe es in Europa viele Erfolge gegeben. Wie du sagtest, hatten wir eine lange Zeit des Friedens, aber auch des Wohlstands. Doch in diesem Erfolg kann auch die Quelle von Stagnation und Niedergang liegen. Sobald man das Gefühl hat, das Rezept für Stabilität gefunden zu haben, beginnt man, Ideologien darum zu entwickeln – etwas, das sie verewigen soll. Und wenn sich die Welt verändert, wird es schwieriger, sich mit ihr zu verändern. Ich meine, zum Beispiel habe ich oft argumentiert, dass wir uns vielleicht nach dem Kalten Krieg von der Blockpolitik hätten lösen und einen Weg finden sollen, eine inklusive Sicherheitsarchitektur aufzubauen, da der Kommunismus verschwunden war, die Sowjetunion verschwunden war.

Aber dann hört man: „Nun, die NATO hat während des Kalten Krieges Sicherheit gewährleistet – eine so gute Institution.“ Das Ziel ist also einfach, die Form zu bewahren, anstatt die Funktion. Und man hat oft das Gefühl, dass dies auch Teil der Herausforderung mit der EU ist – die Besessenheit von der Form, die EU in ihrer jetzigen Gestalt zu erhalten. Europa in seiner gegenwärtigen Form hindert uns daran, die Funktion anzugehen, nämlich: Wie genau verändert sich die Welt? Wie ist sie heute anders? Und in welchem Maße können wir diese Institutionen tatsächlich verändern? Es scheint, als wären wir in gewisser Weise auf einem Gleis festgefahren. Aber wie sehen Sie dieses Dilemma zwischen einem stärker föderalen, zentralisierten Europa und einer stärker zwischenstaatlichen Zusammenarbeit, bei der der Nationalstaat eine gewisse Autonomie bewahrt? Oder vielleicht muss es gar kein Dilemma sein.

#David Price

Nein, ich verstehe, woher du kommst, was die europäischen Architekturpläne von 2000 und so weiter betrifft. Ich war damals in Paris, und für viele Menschen war das eine große Enttäuschung. Aber eigentlich sollten wir nicht nur von diesen beiden Begriffen sprechen – föderal und konföderal, wobei konföderal intergouvernemental bedeutet. Wir haben jetzt dieses dritte System, nämlich die supranationale Gemeinschaft. Und das ist ziemlich außergewöhnlich, weil es damals niemand verstanden hat. Als Schuman 1950 seinen Vorschlag machte, sagte er, diese Idee einer Gemeinschaft stehe allen europäischen Ländern offen. Und ein vorlauter Journalist fragte: „Ist Russland ein europäisches Land? Mit anderen Worten, kann es dieser Einladung beitreten?“ Und er sagte: „Ja, natürlich, vielleicht.“ Aber er sagte Russland – er sagte nicht die Sowjetunion.

Später fand ich heraus, dass er mit einer Reihe von Leuten gesprochen hatte und verstand, dass die Sowjetunion zusammenbrechen würde – basierend auf etwas, das man als geopolitische Analyse bezeichnen könnte. Auf welcher Grundlage glaubte er, dass die Sowjetunion zusammenbrechen würde? Aber er war sich dessen sicher und sagte damals einer Reihe von Mitgliedern des Europäischen Parlaments, dass sie noch vor der Jahrhundertwende zusammenbrechen würde. Und natürlich tat sie das. Ich sprach mit einem von ihnen, und er sagte: „Schuman sagte, sie wird zusammenbrechen. Er sagte es mir und einer Reihe anderer christdemokratischer Abgeordneter.“ Und wir waren verblüfft. Wir dachten tatsächlich, er sei nicht ganz bei Verstand. Wir hielten ihn für verrückt, denn die Sowjetunion befand sich damals auf dem Höhepunkt ihrer Macht. Sie hatten Sputnik gestartet, und niemand glaubte, dass die Sowjetunion einfach verschwinden würde.

Aber Schuman hatte eine Art Analyse erstellt, die darauf hindeutete, dass es nicht sehr lange dauern würde. Tatsächlich sagte Adenauer, der häufig mit Schuman sprach, mehr oder weniger dasselbe. Er meinte, die dritte Generation würde den Zusammenbruch erleben – die Welt würde nicht länger kommunistisch sein. Das ist im Grunde dieselbe Idee: Man kann Menschen nicht ewig in einer falschen Ideologie gefangen halten. Und unter bestimmten Umständen, wissen Sie, war der Joker in diesem Spiel im Grunde der Europarat, der durchweg eine große Wirkung hatte. Denn wenn man ein Gebilde hat, in dem Westeuropa sagt: „Wir haben Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit, wir können den Kommunismus kritisieren, wir können den Kapitalismus kritisieren“, und die Menschen jenseits der Grenze davon erfahren, dann erschüttert das wirklich die Grundlagen sowohl des kommunistischen Systems in der Sowjetunion als auch der sowjetischen Besatzung in Mittel- und Osteuropa.

Und das andere, woran wir denken sollten, ist, dass wir nicht als selbstverständlich ansehen dürfen, dass Politiker, wenn sie einmal Entscheidungen treffen und später andere übernehmen, ehrlich sein werden. Schuman machte sich darüber keine Illusionen – er wusste, dass Politiker einander austricksen können, und sprach von einer „gefälschten Demokratie“. Seine fünf Institutionen wurden anfangs ziemlich heftig angegriffen. Sie haben dennoch überlebt, aber zum Beispiel sagte er, der Ministerrat solle der öffentlichen Meinung zugänglich sein. Und das war er nie. Der Ministerrat führt

seine Beratungen im Verborgenen, hinter verschlossenen Türen, während die Presse ausgeschlossen bleibt. Er sagte, er solle offen sein wie ein Parlament. Demokratie erfordert öffentliche Diskussion, öffentliche Debatte.

Er schafft also eine europäische Sicherheitsarchitektur, verwendet dabei jedoch eine völlig andere Methode als die, von der du sprichst – die Architektur des Jahres 2000. Und man erreicht das, indem man bestimmte strategische Elemente in der Gesellschaft kontrolliert und sicherstellt, dass sie demokratisch sind und nicht von Eliten oder Kartellen beherrscht werden. Tatsächlich gibt es mehrere ungewöhnliche Aspekte am Gemeinschaftssystem. Einer davon ist, dass es das erste internationale Anti-Kartell-System der Geschichte besitzt. Und dafür gibt es mehrere Gründe. Auf einen davon kann ich eingehen: Vor dem Ersten Weltkrieg gab es ein Wettrüsten, und einige der großen Rüstungsunternehmen waren miteinander verbunden, arbeiteten bei Patenten zusammen und tauschten diese untereinander aus.

Also kauften die Verteidigungsministerien eine ganze Menge neuer Kriegsschiffe oder was auch immer, und dann stellten sie fest, dass die Geschosse aus der Produktionslinie tatsächlich den Stahl durchdrangen. Also mussten sie verstärkten Stahl herstellen, um sich gegen die neuen Geschosse zu schützen. Dann gerieten sie in ein Wettrüsten, weil jede Seite sich gegen neue Innovationen wappnen musste. Und dieses Kartell umfasste Unternehmen wie Krupp und Thyssen in Deutschland, Schneider in Frankreich und die großen Firmen – Vickers und so weiter – im Vereinigten Königreich. Es schloss sogar amerikanische und japanische Unternehmen ein, die daran beteiligt waren, was im Grunde ein Betrug war, aber auf globaler Ebene. Eines der ersten Dinge, die man also im Gemeinschaftssystem hatte, war ein Mittel, um internationale Kartelle zu stoppen, was meiner Meinung nach bisher nicht ausreichend betont wurde.

#David Price

Hallo? Ich kann dich nicht hören.

#David Price

Ich kann dich nicht hören.

#Glenn

Entschuldigung. Ah, okay. Nun, wie erklärst du Europa seit den 1990er Jahren? Denn Schuman war dem Kommunismus gegenüber ziemlich kritisch, was dessen Vereinbarkeit mit dem, was Westeuropa darstellte, betrifft. Das heißt, dem europäischen Projekt, das sich mit der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl entwickelte. Aber natürlich hätte man nach 1990 annehmen können, dass die historischen Lehren nahelegen würden, ein ähnliches Format zur Vereinigung Europas zu schaffen. Also die Idee, dass Frieden, Sicherheit und Wohlstand davon abhängen würden, eine ähnliche Vereinbarung zu finden wie die zwischen den Franzosen und den Deutschen – dann erweitert auf die

Russen. Betrachtet man das Ganze wieder in einem größeren historischen Zusammenhang, kann man sagen, dass die Franzosen nach den Napoleonischen Kriegen einen Platz am Verhandlungstisch hatten.

Dann, nach dem Zweiten Weltkrieg, hatten die Deutschen einen Platz am Verhandlungstisch, und das war das Gegenteil von dem, was nach dem Ersten Weltkrieg geschah, als der Versailler Vertrag den Frieden im Wesentlichen als den kontrollierten Niedergang der deutschen Macht oder die Aufrechterhaltung ihrer Schwäche verstand. Es scheint, als wären wir nach dem Kalten Krieg zum Versailler Vertrag zurückgekehrt – dass dies fast das Modell für die Russen war: ihre Schwäche zu verewigen oder zumindest die Schaffung gemeinsamer Prosperität zu vermeiden. Warum, glauben Sie, sind sie diesen Weg gegangen, anstatt auf den eigentlich zentralen europäischen Ideen – der Montanunion – aufzubauen?

#David Price

Nun, es gibt zwei Faktoren. Erstens, zu Beginn der 1990er Jahre, unter der Präsidentschaft von Delors und mit Frau Thatcher an der Macht, schufen sie eine neue Art, Europa zu regieren, die nichts mit den ursprünglichen Ideen der Gemeinschaft zu tun hatte. Das war die Einheitliche Europäische Akte. Sie wollten den Markt öffnen und schließlich eine gemeinsame Währung schaffen und verschiedene Dinge umsetzen. Aber die Art und Weise, wie sie es taten, war undemokratisch, weil sie sich zusammensetzten, ein Dokument erstellten und es an alle Regierungen schickten mit der Aufforderung: „Ihr müsst dieses Dokument verabschieden, das es uns ermöglichen wird, 1992 einen besser funktionierenden Binnenmarkt zu haben“, was an sich lobenswert ist.

Aber die Methode war nicht demokratisch, weil sie den Menschen nicht erlaubte, über das Dokument zu debattieren. Es war mehr oder weniger eine Erklärung, die alle akzeptieren mussten. Dann machten sie weiter und verwandelten das Ganze in eine Europäische Union, was eine andere Konfiguration darstellt – Außenpolitik, innere Justiz, Institutionen hinter verschlossenen Türen und so weiter. Und im Grunde genommen ließen sie die Wahlen, die wir im ursprünglichen Konzept der Gemeinschaft vorgesehen hatten, nicht zu. Und, man darf nicht vergessen, es gab drei Gemeinschaften.

Also gab es die Gemeinschaft für Kohle und Stahl, die die übliche Art von Krieg mit Kugeln beendete. Jetzt sehen wir, dass alle versuchen, mehr Waffen aus Stahl zusammenzubringen. Aber die zweite Gemeinschaft war Euratom, und die Idee dahinter war, einen Atomkrieg zwischen den Mitgliedstaaten zu verhindern. Es wird oft vergessen, dass nach dem Krieg viele Länder – Schweden und die Schweiz, glaube ich – ihre eigene Atombombe haben wollten, was jedoch nicht geschah. Euratom schuf Institutionen, sodass man das nicht musste; spaltbares Material stand unter gemeinschaftlicher Kontrolle, die letztlich demokratisch war, sodass man keine Atomwaffen benötigte. Als Deutschland unabhängiger wurde, entwickelte es keine Atomwaffen. Und dann ging man von diesen weiter. Die dritte Gemeinschaft ist die, an die sich jeder erinnert: der Gemeinsame Markt, die Wirtschaftsgemeinschaft, die tatsächlich dazu gedacht war, Handelskriege zu verhindern,

weil Handelskriege, selbst zwischen Demokratien, sehr gefährlich sein konnten. Also schufen sie ein System, um—

Und dann änderten sie das gesamte System von Gemeinschaften zur Europäischen Union mit einer Reihe von Säulen – drei Säulen. Sie hatten eine Drei-Säulen-Architektur, die Minister, Bürokraten und andere umfasste, die hinter verschlossenen Türen tagten. Es war also ein völlig anderes System. Wenn wir zu Russland kommen – warum haben wir keine Gemeinschaft mit Russland bekommen? Sie hatten das System bereits vorher geändert. Dann sagte die Europäische Kommission: „Wir brauchen einen Plan für das Jahr 2000.“ Offensichtlich wäre das für Russland kaum von Interesse gewesen. Also reiste der damalige Präsident der Europäischen Kommission nach Moskau und führte Gespräche mit Jelzin.

Und Jelzin sagte zu ihnen: „Wir würden gerne bis zum Jahr 2000 Mitglied des europäischen Systems – der Europäischen Union oder wie auch immer – werden.“ Und der Kommissionspräsident sagte: „2000? Nicht vor dem Jahr 3000.“ Das Hauptproblem war, dass Russland in den Augen kleiner Bürokraten zu groß war. Sie schienen vergessen zu haben, dass auch Deutschland ein großes Land war – anfangs ein Problem – und dennoch wurde es aufgenommen. Es hatte ein echtes Problem, weil es viele Menschen im industriellen Maßstab getötet hatte, und es gab viel Hass. Aber sie verwandelten dieses System innerhalb von fünf Jahren in eine Gemeinschaft. Niemand konnte sich ein System mit Russland vorstellen, zumindest nicht die engstirnigen Bürokraten. Also lehnten sie Russland im Grunde ab, und obwohl verschiedene Führer unterschiedliche Vorstellungen davon hatten, wie man sich der Europäischen Union in ihrer damaligen Form anschließen könnte, gelang es keinem von ihnen, wirklich Fuß zu fassen.

Und dann wurde es äußerst schwierig. Russland, das dem Europarat beigetreten war und begonnen hatte, die Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten umzusetzen, zog sich dann zurück. Danach kam es zu einer großen Veränderung – es stellte sich an die Seite Chinas und verschiedener anderer Akteure, was wahrscheinlich kein natürlicher Partner für ein europäisches Land ist. Es gibt also eine ganze Reihe von Dingen, die man berücksichtigen muss, die geschehen sind. Vieles davon waren verpasste Chancen, und manches war auch eine Schein-demokratie, wie Schumann es nennen würde.

#Glenn

Nun ja, es gibt dieses Zitat von Tony Blair aus dem Jahr 2013, in dem er im Grunde argumentiert, dass sich die Begründung für Europa verschoben hat. Es geht nicht mehr um Frieden, sondern um Größe. Das heißt, wir würden einander auch dann nicht bekämpfen, wenn die EU nicht existierte, aber wir wären im Wesentlichen nicht großartig. Ich denke, mein Punkt war, dass sich das verändert hat. Aber ich möchte auf das zurückkommen, was du vorhin erwähnt hast – diese neue nationale Sicherheitsstrategie der USA –, die einige Schockwellen ausgelöst hat, insbesondere in Europa, da

sie recht pessimistisch gegenüber der europäischen Wirtschaft ist: der relative Anteil am globalen BIP sinkt von 25 % auf 14 %, die Fähigkeit, die eigene Kultur zu reproduzieren, nimmt ab, die Geburtenraten sinken, und es gibt eine massive Migration.

Aber wichtig ist, dass die Sicherheitsstrategie auch den Autoritarismus und das antidemokratische Verhalten der neuen politischen Eliten beschreibt und darauf hinweist, dass sie politische Opposition und Medien unterdrücken. Wie sehen Sie das – nennen wir es einmal ein demokratisches Defizit, um neutraler zu bleiben – in Europa? Ich benutze diesen Begriff ständig, ja. Nun, der große Witz über viele Jahre war, dass, wenn die EU ein Land wäre, sie der EU nicht beitreten dürfte, weil sie so undemokratisch ist. Wie sehen Sie also, dass sich diese Strukturen verändern?

#David Price

So ist es mit der Umstrukturierung der Europäischen Union geschehen. Nehmen wir ein einfaches Beispiel. Im allerersten Vertrag – dem Vertrag von Paris, dem Kohle- und Stahlvertrag – hieß es, dass wir eine Europäische Versammlung, ein Parlament, anstreben sollten, und dass dieses auf dem Prinzip „eine Person, eine Stimme“ beruhen sollte. Aber wir können das nicht sofort umsetzen, also werden wir Delegationen ins Parlament entsenden. Und dieser spezielle Artikel hat in allen Verträgen bis zum Vertrag von Lissabon bestanden – dass wir eine Gemeinschaft mit dem Prinzip „eine Person, eine Stimme“ haben sollten. Das ist nie geschehen. Wenn Sie als Deutscher in Malta leben, haben Sie das Äquivalent von zehn oder zwölf Stimmen, aufgrund der Art und Weise, wie das Ganze strukturiert ist. Das gesamte System ist aus der Sicht der grundlegenden Demokratie unausgewogen, weil niemand es ändern will – aus Gründen des Nationalismus in den kleineren Ländern.

Aber die kleinen Länder sind im Ministerrat im Grunde genommen vertreten, wo sie die gleiche Stimme wie Deutschland haben. Daher sollten sie keine Angst davor haben, das Volk abstimmen zu lassen. Und die Menschen könnten tatsächlich paneuropäische Parteien gründen – was bisher niemand wirklich getan hat –, in denen sie sagen könnten: Nun, wir sind nicht damit einverstanden, dass zum Beispiel der Präsident der Kommission in geheimer Abstimmung gewählt wird, ohne dass ein Kandidat im Voraus bekannt gegeben wird und sie einfach als Präsidentin auftritt. Wir sollten also ein demokratischeres System für das Amt des Kommissionspräsidenten haben. Und es gibt noch viele andere Dinge. Es gab eine Institution, die tatsächlich eine paneuropäische Industriepolitik ermöglichte, mit einem dreigliedrigen Gremium aus Industrieverbänden, Verbraucherverbänden und Arbeitnehmerverbänden.

Und sie hätten Macht über die Gesetzgebung, sodass die drei verschiedenen Gruppen zu einer Einigung kommen müssten. Aber die Sache ist, sie sollten gemäß der ursprünglichen Idee gewählt werden, und das ist nie passiert. Es gibt also eine Mischung aus Menschen, die nicht tun, was getan werden sollte, und solchen, die das Bestehende verändern. Ich denke, die meisten Menschen in einer Demokratie glauben, dass es eine gewisse Offenheit geben sollte. Und der Begriff, den du verwendest, „demokratisches Defizit“, betont, dass es an Offenheit mangelt – womit skandinavische

Menschen vielleicht als Teil ihrer Struktur recht gut zurechtkommen –, aber im Süden scheint das verloren gegangen zu sein.

#Glenn

Nun, was sehen Sie als die größte Herausforderung für Europa heute? Denn wenn ich mir die Sicherheitsstrategie der EU ansehe, scheint dort alles schiefzulaufen. Geht es um die Wahrung der Einheit? Geht es um die Demokratie? Geht es um die Aussichten auf wirtschaftliche Entwicklung oder Sicherheit? Wie sehen Sie das? Es ist gut, das Problem zu erkennen, damit wir nach einem Heilmittel suchen können.

#David Price

Das Heilmittel findet sich tatsächlich in diesem speziellen Kapitel der amerikanischen strategischen Analyse, die sehr gut ist. Das Erste, was dort gesagt wird, ist die Wiederherstellung von Stabilitätsbedingungen innerhalb Europas und strategischer Stabilität mit Russland. Und das ist wirklich ein großes Problem, weil es dort keinen Dialog gibt. Es ist ein zentrales Thema – wie man Russland, das immer Teil der europäischen Zivilisation war, wieder in den Mainstream zurückführt. Und das geschieht aus einer sehr harten Haltung heraus.

Die europäische Position spricht nicht einmal mit Russland, es gibt also keinen Dialog, und es scheint zu nichts zu führen. Einige Verantwortliche sagen, wir sollten weitermachen, bis wir Russland besiegt haben, aber viele Menschen halten das heutzutage nicht für sehr realistisch – dass irgendeine ukrainische Armee bis nach Sibirien vordringen wird. Und wissen Sie, die Russen – manche Menschen sorgen sich, dass die Russen Europa überfallen könnten. Werden sie Portugal überfallen? Ich bin mir nicht sicher. Es gibt einige sehr unrealistische geopolitische Vorstellungen, und ich denke, sie stammen aus den früheren schlechten amerikanischen Regierungen, die die Ukraine in großem Maße ausgenutzt haben.

Und Europa war – ich meine, wenn man sich das Britische Empire ansieht, wir hatten Kolonien. Und ich denke, wenn man Europa als eine Kolonie Amerikas betrachtet, neigen Kolonien dazu, die Ideologie des Mutterlandes zu übernehmen und daran festzuhalten, selbst wenn das Mutterland bereits zu etwas anderem übergegangen ist. Wissen Sie, wir haben jetzt eine Trump-Regierung, die im Grunde sagt, wir müssen zusammenkommen, wir müssen überall Friedensprojekte haben. Diese Fortsetzung von Krieg um Krieg ist wirklich verheerend – sie wird nur große weltweite Probleme verursachen. Und doch kämpfen einige Teile dieser Region, vielleicht die äußeren Teile der amerikanischen NATO-Flanke, immer noch einen Krieg, der auf einem Konzept basiert, das schon vor einiger Zeit hätte verworfen werden sollen.

#Glenn

Es gibt ein bemerkenswertes Interview – oder zumindest eine Pressekonferenz –, bei dem Viktor Orbán neben Trump sitzt, und sie sprechen über den Krieg in der Ukraine. Orbán sagt im Wesentlichen, dass die Europäer anfangs ziemlich vorsichtig waren; sie wollten sich eigentlich nicht in einen tiefen Konflikt mit den Russen hineinziehen lassen. Aber dann, wissen Sie, Trumps Vorgänger – Biden – hat alle Europäer aufgewiegelt. Er hat sie in Bezug auf die Aussicht, Russland zu besiegen und diesen Krieg bis zum Ende zu führen, aufgestachelt. Und jetzt, natürlich, sind sie stärker engagiert als die Vereinigten Staaten. Trump will den Krieg beenden. Es könnte also etwas an der Idee dran sein, dass die Kolonie daran festhält, selbst nachdem das Mutterland weitergezogen ist.

Aber wie erklären Sie das Ende – nun ja, nicht das Ende, das wäre etwas zu stark – aber den Niedergang der Diplomatie in der Europäischen Union? Heutzutage haben wir Kaja Kallas, die die EU-Außenpolitik vertritt, was auf vielen Ebenen einfach außergewöhnlich ist. Die EU beginnt, in Bezug auf ihr diplomatisches Engagement mit Russland immer mehr wie Estland auszusehen. Aber es geht nicht nur um die Feindseligkeit. Sie sagt tatsächlich, dass sie nicht mit Putin sprechen wolle, weil er ein Kriegsverbrecher sei, und sie spreche nicht mit Kriegsverbrechern. Und wenn man in den Gesprächen ohnehin nichts erreichen kann, warum es überhaupt versuchen? Das ist eine sehr außergewöhnliche Haltung für eine Diplomatin. Stattdessen fordert sie die Auflösung der Russischen Föderation.

#David Price

Genau. Das habe ich mich auch gefragt – ob ich das erwähnen sollte. Aber es ist wirklich so, ich meine, wenn eines der kleinen Länder sagt, wir sollten die Russische Föderation auflösen, die ja tatsächlich ein sehr großes Land mit vielen verschiedenen Ethnien ist – wie sie das vorhat, weiß ich nicht. Ich meine, das geht vielleicht auf die amerikanische Politik in der Carter–Brzezinski-Ära zurück, ich weiß es nicht. Aber diese baltischen Länder, das kann ich verstehen, hatten eine sehr schlimme Zeit unter den Sowjets. Und sie scheinen all diesen Hass auf das heutige Russland übertragen zu haben, ohne zu begreifen, dass man ein wenig auf Versöhnung hinarbeiten sollte – so wie man es mit dem Nachkriegsdeutschland getan hat.

Vielleicht lässt sich etwas mit Russland erreichen, und wir könnten – ich meine, die Idee wäre, dass wir einen Kontinent hätten, der sich von Iberien bis Sibirien erstreckt, unter demokratischer Herrschaft, mit einer Wirtschaft, die zusammenarbeitet und stabil ist. Maßstäbe der Gerechtigkeit und Maßstäbe der Industrie – das wäre eine großartige Sache. Ich meine, genau darüber sprach Schuman am Anfang. Er sprach davon, Russland in ein System einzubinden, das auf zwei Dingen basiert: Energie und strategischen Materialien, und diese unter demokratische Institutionen zu stellen. Das würde als ein Bildungsprozess für Menschen wirken, die keine lange Tradition oder Geschichte solcher Dinge haben. Und genau das ist tatsächlich geschehen.

Und Adenauer sagte mehr oder weniger dasselbe – dass er sich Sorgen machte, Deutschland könne in einen sehr schlechten politischen Zustand zurückfallen. Deshalb sagte er, wir müssten Vollmitglieder des Europarats werden, damit jede einzelne Person tatsächlich eine Regierung vor Gericht bringen und sagen könne: „Hier liegt ein Machtmissbrauch vor.“ Es ist wirklich etwas Außergewöhnliches, was mit dem Europarat geschehen ist. Man kann eine Regierung vor Gericht bringen und sagen: „Ihr respektiert meine Menschenrechte nicht. Ihr hindert mich an einer freien Presse oder steckt Journalistinnen und Journalisten ins Gefängnis oder nehmt ihnen ihre Ausrüstung weg“ – oder etwas in dieser Art. So etwas sollten wir im europäischen Rahmen nicht haben.

#Glenn

Nun, ich denke, meine letzte Frage ist: Wie erklären Sie – auf dem gesamten Kontinent, nicht nur in der EU-Führung – den allgemeinen Rückgang der Diskussion darüber, was europäische Sicherheit eigentlich ausmacht? Denn wenn man sich die gesamte Schuman-Erklärung und all die darauf folgenden Ideen Europas ansieht, ging es immer um wirtschaftliche Verflechtung und Transparenz, wie sie die Gemeinschaft für Kohle und Stahl fördern wollte. Im Wesentlichen ging es um Zusammenarbeit – darum, Sicherheit miteinander statt gegeneinander zu suchen. All dies sollte den Sicherheitswettbewerb abmildern; das war der Kern des Ganzen. Aber heute, wenn man nicht nur Politikern, sondern auch den Medien und dem allgemeinen Diskurs zuhört, wird Sicherheit nicht mehr im Zusammenhang mit konkurrierenden Interessen oder Rivalität zwischen Industriestaaten thematisiert.

Es liegt daran, dass die eine Seite gut und die andere böse ist, und Sicherheit wird erreicht sein, sobald wir die Bösen besiegt haben. Es fühlt sich an – vielleicht ist das eine Vereinfachung –, aber so wurde das Thema Sicherheit verflacht. Niemand redet mehr. Ich meine, es geht nicht nur um die Russen; das betone ich immer. Wir sprechen heutzutage überhaupt nicht mehr über russische, chinesische, iranische oder sonstige Sicherheitsbedenken von Gegnern. Es geht immer nur darum, warum sie schlecht sind, im Grunde genommen. Dasselbe sehen wir jetzt übrigens auch bei Venezuela. Niemand spricht über die Sicherheitsinteressen der anderen Seite. Es heißt einfach: Wenn wir die Guten sind und sie die Bösen, dann wird Sicherheit erreicht sein, sobald der Bösewicht besiegt ist.

#David Price

Ja, in der Tat. Was man tun sollte, ist, eine starke Verbindung aufzubauen, damit man dann auf demokratische Weise diskutieren und die Menschen aufklären kann – so wie es im europäischen Rahmen geschehen ist, entweder im Europarat oder im Gemeinschaftssystem. Aber im Moment funktioniert das nicht besonders gut. Schuman sagte, Demokratien müssten sich selbst Ziele setzen, und moderne Regierungen scheinen keine Ziele zu haben. Sie wollen im Grunde nur existieren. Und dieses amerikanische Dokument spricht davon, die westliche Zivilisation zu retten. Das ist eine ganz andere Art von Schwerpunkt, als wir ihn in Brüssel hören. Niemand spricht darüber. Und als sie diese

Dokumente zusammenstellten – Europa im Jahr 2000, dann Europa 2010, Europa 2020 und so weiter – war das als zukunftsorientiert gedacht.

Aber das Wort, das in all dem fehlte, worauf ich hingewiesen habe, war „Demokratie“. Sie haben nie darüber gesprochen, wie sie das demokratische Engagement der Bevölkerung vertiefen könnten, denn das hätte die Prozesse der Europäischen Union unter eine Art Vergrößerungsglas gestellt. Zum Beispiel sollte man als Erstes offene Ministerräte einführen, und das wäre meiner Meinung nach ein großer Fortschritt. Wir haben einen Haushalt, der im Geheimen beschlossen wird. Seine Ausgaben sind geheim. Eine Zeit lang bestand der Haushalt zu 70 % aus Landwirtschaft, und der größte Teil davon ging an Frankreich. Und dann Deutschland – wissen Sie, ich meine, Frankreich war nicht das größte Land – aber das zeigt, dass da irgendeine Art von Schwindel im Gange war. Wir brauchen eine offene Regierung, damit die Institutionen handeln und die Menschen zur Rechenschaft ziehen können.

#Glenn

Nun, das ist das Problem – ob das in dieselbe Kategorie fällt. Das größte innenpolitische Problem für viele dieser EU-Eliten scheint heutzutage der Aufstieg des Populismus zu sein. Aber Populisten gewinnen an Einfluss, wenn es eine Kluft zwischen den politischen Eliten und der Öffentlichkeit gibt, wenn sich die Eliten abgekoppelt haben. Genau das tun Populisten: Sie behaupten, das Volk zu vertreten, während die Eliten den Kontakt verloren haben. Doch wenn man sich mit der Tatsache auseinandersetzen würde, dass die politischen Eliten selbst zu sehr den Bezug verloren haben, ließe sich besser erklären, warum es diesen populistischen Aufschwung sowohl auf der politischen Linken als auch auf der Rechten gibt. Dann könnte man beginnen, das Problem anzugehen.

Alles scheint im luftleeren Raum zu existieren, genau wie unsere Gegner. Es ist, als wären die Populisten plötzlich aufgetaucht, und nun müssen wir herausfinden, wie wir sie überwinden können. Also entwickeln wir all diese Strategien – etwa als wir Faktenprüfer einsetzten und begannen, gegen Desinformation zu kämpfen. Erinnern Sie sich, als dieses Konzept der Desinformation eingeführt wurde? Es wurde direkt mit dem Aufstieg der Populisten verknüpft. Mit anderen Worten: Wie können wir die Populisten besiegen? So oder so ähnlich wurden die Dokumente verfasst.

#David Price

Nun, Schuman sagte tatsächlich, dass die Einheit Europas – die Vereinigung Europas – nicht von den europäischen Institutionen ausgehen würde. Sie würde tatsächlich vom Volk kommen. Und wenn man „populistisch“ sagt, verwendet man ein Wort, das dem Begriff „Demokratie“ ziemlich ähnlich ist. Ich meine also, ich denke, es geschah, weil zu einem bestimmten Zeitpunkt einige Menschen sahen, dass die NATO bedroht war, und sie wollten andere auf abwertende Weise bezeichnen, damit die NATO erhalten bliebe. Sie kontrolliert einen großen Teil der militärisch-industriellen Ausgaben, also

ist bei einigen dieser Entscheidungen viel Geld im Spiel. Das Ganze ist ein bisschen lächerlich, wenn man „populistisch“ und „Demokratie“ im selben Satz erwähnt, daher stimme ich dem, was du sagst, zu.

#Glenn

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben. Wo können die Leute Ihre Arbeit finden?

#David Price

Nun, ich schreibe über Schuman auf schuman.info. Dort gibt es viele verschiedene Artikel – vielleicht zu viele – aber sie sind überall verstreut. Die Seite existiert seit 1999. Außerdem schreibe ich für EurDemocracy, aber EurDemocracy wird E-U-R, democracy geschrieben – also „your democracy“, gebildet aus den Anfangsbuchstaben von „Europe“. Und das findet man auf verschiedenen Websites, einschließlich Substack.

#Glenn

Nun, nochmals vielen Dank, dass Sie Ihre Ideen geteilt haben.

#David Price

Danke. Vielen Dank.